

Robert Jenson: Jesus Christus als Person der Trinität

Quellen: Jenson I, 125-145.165-206.

Das christologische Problem: Göttlich & Menschlich

Nach Jenson stehen sich das griechische Konzept der unempfindlichen, unbewegten Gottheit und das Gottesbild der biblischen Narration als eines, der Zeugung, Geburt, Wachstum, Folter und Exekution erfährt, unvereinbar gegenüber. Ein unbewegter Gott kann nicht leiden – die antiochenische Schule behalf sich also damit, dass sie Jesus keine volle Gottheit zugestand. Aber alle christologischen Theorien müssen auf den Erzählungen der Evangelien basieren: Hier ist Jesus als Mensch dargestellt, der dann als Sohn Gottes identifiziert wird.

Ein leidender Gott ist nur paradox, wenn der Vater als unbewegt vorgestellt wird. Jenson überwindet dieses Konzept, indem er den Fokus auf „the mutual life God is“ legt: ‘Christ is fully divine ‘coz he lives the mutual life God is. Christ is fully human ‘coz he fully participates in the converse that constitutes humanity.’ (137f)

Wie steht es um Jesu **Präexistenz**? Jenson lehnt die Konzepte, die auf der griechischen Philosophie basieren, ab: Der dreieine Gott ist nicht begrenzt auf eine Zeitlinie (⇔ aristotelisch) oder auf einen ‚timeless point‘ (⇔ platonisch). In Gottes Unbegrenztheit geht Christus sich selbst voraus: Bereits vor der Inkarnation existiert er vollständig. Wirksam ist er bereits zuvor „as a narrative pattern of Israel’s created human story“. Was seiner Geburt vorausgeht ist “the movement to incarnation, as itself a pattern of God’s triune life”.

Dem Neuen Testament ist aber seine **Postexistenz** wichtiger als seine Präexistenz: “As creature, Christ has an origin; as Son of God, he does not have an origin, but rather a determination”, nämlich die Auferstehung.

By Jesus the eschaton is identified – an identifying narrative

Der Satz ‘Jesus ist auferstanden von den Toten’ beschreibt nicht das Werk eines Gottes, der zuvor bereits anderweitig determiniert ist, sondern die Auferstehung determiniert, wer und was Gott ist.

Die eschatologische Verkündigung braucht die Narration um Jesus – seine Geburt, Leben, Tod und Auferstehung – um das Eschaton zu identifizieren, das verkündigt wird. In diesem Sinne ist Jesus ein Wort-Ereignis!

Ist der auferstandene Christus noch eine Figur der Geschichte? Nun, die Jünger identifizieren den Auferstandenen als einen **‘active agent in history’**. Und als einen solchen erfahren wir ihn in der Schriftauslegung: „Jesus himself is the agent of his identification. He does this in and through the Church. If he is risen, we may trust him to accomplish a sufficient and sufficiently coherent self-identification.”

Starb Jesus für einen anderen Zweck als alle anderen Menschen?

Jenson will die Kreuzigung im Kontext der Auferstehung relativieren: “The victory itself is the Ressurrection, yet the Crucifixion is a distinct and positive part of the salvific action; the death is interpreted by the (whole) narrative.”

Jesu Leben musste zum Ende kommen, um die Story festzuschreiben. Luther schreibt: Jesus starb, um seine Versprechungen in ein Testament für uns zu verwandeln – damit entzog er den Versprechen die Möglichkeit, zurückgenommen zu werden! **Kreuzigung und Auferstehung** haben daher ein gemeinsames Konzept: “The Crucifixion settled who and what God is; the Ressurrection settled that this God is.”

Die **Kirche muss diesem Vorbild folgen**: “The church’s primal way of understanding the Crucifixion is that we live this narrative, that we rehearse the canonical story, in the context of scripture’s encompassing narrative and so that the rehearsing is a word-event in our lives.”

Ressurrection: Jesus’ love is alive to surprise us

Was haben die Jünger gesehen? – Sie haben ihn gesehen „as an **inhabitant of the age to come**. Jesus has risen into the future that God has for his creatures.”

Für jemanden, der lebendig ist, ist es charakteristisch, dass er uns überraschen kann: “Jesus’ love, perfected at the cross, is now active to **surprise** us. Thereby he is alive.” Der Auferstandene ist Jesus in der Identität seiner Person. Der Auferstandene ist “neither the ghost of a dead man nor a dead man returned”. Er hat und braucht daher **keinen Platz in dieser Welt**. Er lebt im Ruhm Gottes.

Gibt es eine leibliche Auferstehung? Seit Kopernikus’ Kosmologie bleibt kein Raum for Christi räumliche Präsenz. Jenson unterscheidet aber zwischen Jesu körperlichen Präsenz und seiner generellen Präsenz: Für Paulus jemandes Leib ist die Person selbst insofern diese Person für andere Personen verfügbar ist – im selben Sinne spricht er von den **Abendmahlselementen als Leib Christi**. Hier ist Christus für uns verfügbar. “Jesus’ body is present and located in the Eucharist of the Church.”

War das Grab leer? Jesu toter Körper hätte seine Person über die Maßen verfügbar gemacht – die **Reliquie** eines Heiligen. Da wir uns auf den lebendigen Herrn konzentrieren, darf das nicht sein.